

1. Rundbrief Vamos 2014-15

Gonzalo González Román

Hallo, ich bin Gonzalo González Román, hier nennen mich alle_Gonzi.

Ich bin einer der acht Freiwilligen, die dieses Jahr die Erfahrung machen dürfen, einen sozialen Freiwilligendienst im Globalen Norden, in Deutschland, zu leisten.

Seit meiner Ankunft sind bereits 3 Monate vergangen. Das Abenteuer beginnt jedoch, bevor man sein Land verlässt.

Man muss viele Dinge für ein Jahr zurücklassen.

Mittlerweile sehe ich das jedoch gelassener, da ich merke, dass die Zeit ziemlich schnell verstreicht.

Während unseres Flughafenaufenthaltes in Lima, begannen wir uns schon an den europäischen Rhythmus zu gewöhnen. Der Einstieg ins Flugzeug wurde vorverlegt und somit hatte keiner von uns die Möglichkeit sich von seiner Familie zu verabschieden.

Nach 2 Umstiegen kamen wir schließlich in Zürich an, wo uns einige "Coloris" mit einer großen Flagge erwarteten. Sie waren ähnlich aufgeregt wie wir Freiwillige, die gerade erst angekommen waren.

Wir fuhren nach Freiburg zu unserem ersten Seminar. Dort verbrachten wir 10 großartige Tage, während denen ich einige Details über das alltäglichen Leben in Deutschland erfuhr. Desweiteren machten wir uns Gedanken über unseren zukünftigen Aufenthalt und stimmten einige Details ab, im Hinblick darauf, dass unser freiwilliges soziales Jahr so gut und nützlich wird, wie nur möglich.

Und so gingen die Tage vorüber. Der letzte Tag des Seminars war mein Geburtstag. Es waren viele Leute da, an deren Name ich mich allerdings nicht mehr erinnern kann, aber der Tag war für mich sehr besonders und bewegend.

Obwohl ich mich noch nicht völlig an die Zeitumstellung gewöhnt hatte, war ich sehr neugierig meine Arbeitsstelle in Konstanz und meine Gastfamilie kennenzulernen, sowie viele neue Erfahrungen zu machen.

Ich lernte Moritz, meinen Paten, kennen und machte mich schließlich mit ihm, Cristina und weiteren "Coloris" auf den Weg nach Konstanz.

Meine ersten Tage waren etwas schwierig, da meine Gastfamilie nicht in Konstanz war und ich im katholischen Wohnheim unterkommen musste.

Dort konnte ich meine Koffer nicht komplett auspacken und die Neugierde meine Gastfamilie kennenzulernen wurde immer größer.

Mein erster Arbeitstag war der erste September. Ich werde diesen Tag nie vergessen. Ich nahm sehr vertrauensvoll und entschieden an meiner ersten Besprechung in der Arbeit teil, merkte jedoch, nachdem ich mich vorgestellt hatte und gehört hatte, wie die Anderen reden, dass man in Konstanz nicht das gleiche Deutsch spricht, wie ich es gelernt hatte. (lachen)

Ich arbeite bei NABU NaturSchutzBund, eine Verband, der das Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried verwaltet. Dort arbeite ich mit anderen deutschen Freiwilligen und einer türkischen Freiwilligen.

Am Anfang viel es mir schwer mich einzubringen, da mir die nötigen Sprachkenntnisse fehlten und ich mich somit nicht gut mitteilen ausdrücken konnte.

Aber nach und nach verbesserte sich dies.

Mittlerweile verstehe ich mich sehr gut mit den anderen Freiwilligen. Wir bilden gemeinsame Arbeitsgruppen und kommunizieren miteinander.

Ich muss sagen, dass ich meinen Chef Eberhard bewundere, da er sehr ehrlich mit mir ist und das sehr wichtig für mich ist.

Naturschutz ist keine einfache Arbeit und benötigt viel Hingabe, was ich verstehe. Und obwohl man keine umgangssprachliche Arbeit benutzt, denke ich, dass ich meine Arbeit gut mache und das macht mich zufrieden.

Nach 20 langen Tag konnte ich endlich meine Gastfamilie kennenlernen. Es ist eine sehr besondere Familie. Ich wohne nämlich mit zwei Benediktinermönchen zusammen; Pater Hugo und Pater Stephan, welche mich sehr fröhlich in ihrem Haus willkommen heißen haben.

Am Anfang suchte ich die beste Art und Weise mit ihnen umzugehen, es ist schließlich das erste Mal, dass ich mit Priestern zusammenwohne (In Peru haben nicht alle die Möglichkeit dies zu tun). Aber es ist unkomplizierter als es zuerst den Anschein gemacht hat.

Ich musste einfach ich selbst sein und die Dinge sagen, die ich dachte.

So kann ich inzwischen mit ihnen über alle möglichen interessanten Themen reden. Hinzu kommt, dass sie einen einzigartigen Humor besitzen. Das alles gibt mir das Gefühl Zuhause zu sein.

Wir leben auf der Reichenau, welches eine Insel ist. (Ja, eine Insel, die mit einer Straße an Konstanz angebunden ist); umgeben vom Bodensee, ein wunderschöner See, an der Grenze zur Schweiz.

Von meinem Fenster aus habe ich jeden Morgen einen ausgezeichneten Ausblick.

Neben unserem Haus steht eine Kirche, weswegen ich keinen Wecker mehr brauche, denn mit dem ersten lauten Glockenschlag, stehe ich schon auf meinen Füßen. (lachen)

Während dieser Monate sind so viele Sachen passiert, z.B. musste ich mich an die extreme Pünktlichkeit des Nahverkehrs (was ich sensationell finde) gewöhnen, aber auch an das Klima, welches sich sehr schnell verändert, und an das alltägliche Leben mit seinen verschiedenen Gewohnheiten.

Ich muss hervorheben, dass ich sehr viele Personen in solch einer kurzen Zeit kennengelernt habe. Und es sind Personen, von denen ich immer etwas Neues lernen kann; ob bei der Arbeit, auf der Straße, im Zug, etc.

Diese Erfahrung hat bisher definitiv bewirkt, dass man sich Raum gibt und das gute im Leben reflektiert.